

# Volks-Zeitung

ULK

Mit „Unterhaltungs-Blatt“

Moden-Zeitung Sport-Zeitung  
Film-Zeitung Haus u. Garten-Ztg  
Techn.-Zeitung Witzblatt „ULK“

2 MAL TÄGLICH = 60 PFG. WÖCHENTLICH



Das Gerüst für das Baugerüst



700 Jahre Alt Landberg - Das Strausberger Tor

## Das Pfingst-Treffen des Reichsbanners Wieder 8 Tote in Lübeck / Verkehrs-Unfälle

### Carol besteigt den Thron

Die feierliche Proklamation in Bukarest / Eine Thronrede des neuen Königs

BUKAREST, 9. Juni.

Die Proklamation Carols zum König von Rumänien ist, wie angekündigt, am Pfingstsonntag durch die Nationalversammlung erfolgt. Die Parteien haben sich einmütig für die Ausrufung des Prinzen zum König von Rumänien erklärt, so dass ein dahingehender Antrag mit 485 gegen eine einzige Stimme von der Nationalversammlung angenommen wurde. Dieses Ergebnis wurde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Mit dem Rufe „Es lebe König Carol!“ wurde die Sitzung geschlossen.

Vorher hatten Kammer und Senat die Annullierung des Gesetzes vom 4. Januar 1928, das die Thronrechte Carols als erloschen erklärt hatte, beschlossen und einen Antrag auf Wieder einsetzung Carols in seine Thronrechte gebilligt. Der bisherige König Michael, Carols Sohn, wird nunmehr als Kronprinz den Titel eines Grosswäuden oder Herzogs von Alba Julia führen. Der neue König legte dann den Eid auf die rumänische Verfassung ab und erklärte in einer grossangelegten Rede, er habe von Gott die Verpflichtung übernommen, ein sorgender Vater für seine lieben Untertanen zu sein.

Die Thronrede enthält folgende sehr markante Stellen: „Die Verbannung, die ich vier Jahre lang fern von meinem Volke, in dessen Mitte ich geboren und erzogen bin, habe ertragen müssen, wurde mir von Leuten auferlegt, die das Herz ihres grossen Königs, meines geliebten Vaters, mit Kummer erfüllten, und die die Bande zwischen mir und dem rumänischen Volke trennen wollten.“

Die wunderbare Huldigung, die mir heute zuteil wurde, ist der Beweis dafür, dass diese Versuche keinen Erfolg gehabt haben. Die heilige Liebe, die ich für mein rumänisches Vaterland empfunden habe, ist durch die Gegenliebe, die mir die Nation und ihre Vertreter erweisen, reichlich belohnt worden. Ich kehre heute reinem Herzens in die Mitte meines Volkes zurück, selbst ohne Gefühle der Vergeltung gegen die, die die unzertrennlichen Bande zwischen mir und den wahren Rumänen zerrissen wollten.

Im Sinne des Evangeliums will ich nicht den Tod der Schuldigen bringen, sondern ich will ihre Rückkehr auf den rechten Weg, den sie niemals hätten verlassen sollen. Mit der ganzen Kraft meiner Seele will ich alle Rumänen in gemeinsamer Arbeit für das Wohlergehen und den Fortschritt des Landes zusammenschweissen.“

Am Schlusse der Thronrede ruft König Carol die rumänischen Parteien zur Einigkeit auf, indem er versichert, das Land verfüge über wirtschaftliche Reichthümer genug, um aus seiner Not herauszukommen. „Und nun an die Arbeit!“ rief Carol, als er unter der Begeisterung der Versammlung seine Thronrede beendete. Nach den offiziellen Berichten herrschte in ganz Bukarest grosser Festestruel, an dem sich die Bevölkerung sehr stark beteiligt haben soll. Auf der Fahrt zur Nationalversammlung wurde Carol, der die Uniform eines Generals des Fliegerkorps trug, überall mit lauten Hochrufen begrüsst.

Der neue König, der den Namen Carol II. angenommen hat, mag den besten Willen haben, seinem Volke Wohlfahrt und inneren Frieden zu bringen. Ob er jedoch die Fähigkeit haben wird, den rumänischen Staat vor neuen Erschütterungen zu bewahren, wird erst die Zukunft zeigen müssen. Wie aus den Bukarester Meldungen hervorgeht, sind zwar die rumänischen Regierungsparteien für Carol, während die Mehrheit der Liberalen entschlossen ist, dem neuen König die Gefolgschaft zu versagen. Carol wird sich

jetzt seine engeren Mitarbeiter suchen, und man darf gespannt darauf sein, welche Wege er dabei einschlagen wird. Zu seinen Vertrauten gehört auch der General Averescu, der schon früher mit dem Gedanken einer Diktatur gespielt hat, und der jetzt zweifellos versuchen wird, sich in den Vordergrund zu drängen. Auf der anderen Seite bietet sich jedoch in der nationalen Bauernpartei Manius ein zuverlässiges Element, das die Gewähr für eine verfassungsmässige Regierungsmethode bieten würde.

Die Thronbesteigung Carols ist für die innere Entwicklung Rumäniens ein grosses Ereignis, das schon sehr bald seine Auswirkungen auf das politische Leben des Landes zeigen wird. Es erhebt sich aber gleichzeitig die Frage, ob die Wendung der Dinge in Rumänien auch für die europäische Politik Konsequenzen nach sich ziehen kann, denn die Gestaltung der Dinge auf dem Balkan pflegt sich auch auf die gesamteuropäische Politik auszuwirken. Dies zeigt schon die merkwürdige Konstellation

in der Kleinen Entente, die heute nur noch eine ganz lose Verbindung zwischen den südosteuropäischen „Siegern“ darstellt. Während die Tschechoslowakei und Jugoslawien die Kleine Entente in ein enges Anlehnungsverhältnis an Frankreich zu dirigieren suchten, hat sich Rumänien in der letzten Zeit immer mehr an Italien angenähert. Und es scheint, dass die Thronbesteigung Carols für die Frage, ob Rumänien seine Interessen in einem engen Freundschaftsverhältnis zu dem faschistischen Italien zu vertreten suchen wird, oder ob es sich wieder mehr an Frankreich anlehnen will, von entscheidender Bedeutung ist. In den grundlegenden Fragen der Aussenpolitik pflegt ja die Persönlichkeit eines Herrschers von massgebendem Einfluss zu sein. Hinzu kommt, dass Carol sich bisher in erster Linie als Militär gefühlt hat und schon dadurch in die Situation eines Führers der Militärpartei hineingeraten kann. Da die Lage auf dem Balkan durch die sogenannten „Friedensverträge“ von 1919 keineswegs geklärt worden ist, sondern nach wie vor tiefgehende Gegensätze zwischen den einzelnen Balkanstaaten bestehen, wird die Entwicklung der Dinge in Rumänien den Grossmächten noch mancherlei Sorge bereiten. Besonders Frankreich ist sehr stark an den kommenden Ereignissen in Rumänien interessiert, weil es bei der starken Aktivität der italienischen Aussenpolitik befürchten muss, dass Mussolini in dem neuen rumänischen König einen nicht ungefährlichen Bundesgenossen finden kann.

### Politisches Attentat?

Der Mörder Baligands angeblich von Moskau beauftragt — Trauerfeierlichkeiten in Lissabon

MADRID, 9. Juni.

Eine Meldung aus Lissabon besagt, dass der Attentäter gestanden hat, er habe den Auftrag gehabt, den deutschen, englischen oder amerikanischen Gesandten zu ermorden. Die Ausführung sei ihm wegen der guten Ueberwachung der Gesandtschaftsgebäude bisher nicht möglich gewesen. Unter seinen Papieren befand sich ein Plan von Lissabon, in dem die Gesandtschaften eingezeichnet waren. Auch soll sich Korrespondenz von Moskau bei den Papieren gefunden haben.

Das am Sonntagabend zu einer Sondersitzung zusammengetretene portugiesische Kabinett hat beschlossen, ein Dekret

vom November 1927, das die Aburteilung politischer Mörder durch ein Ständericht innerhalb von acht Tagen angeordnet, auf die diplomatischen und konsularischen Vertretungen des Auslandes auszuweihen.

Der portugiesische Gesandte in Berlin, da Costa Cabral, hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, dass die portugiesische Regierung beschlossen hat, dem verstorbenen deutschen Gesandten von Baligand die einem Botschafter zustehenden Ehren zu erweisen. Alle in Lissabon garnisonierten Land- und Seestreitkräfte werden die Leichenparade bilden, an der auch die Regierung, das diplomatische Korps und die Besatzung des deutschen Geschwaders teilnehmen.

### 43 Millionen Unterdrückte in Indien

LONDON, 9. Juni. (W. T. B.)

Der erste Band des Berichts der Simon-Kommission über Indien wird morgen veröffentlicht werden. Es verlautet, dass die Mitglieder der Kommission in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen.

Im einzelnen behandelt der Bericht die Frage eines allmählich einzuführenden Systems einer verantwortlichen Regierung in Indien, die im Jahre 1917 versprochen worden war. Das jetzige System, demzufolge die Minister nur für einige Fragen den gewählten Körperschaften der Provinzen gegenüber verantwortlich sind, während andere Fragen den Gouverneuren vorbehalten bleiben, wird für praktisch undurchführbar erklärt.

Was das Kastensystem betrifft, so befinden sich in acht Provinzen über 48 Millionen Menschen, die den unterdrückten Kasten angehören, d. h. etwa 20 Prozent der gesamten Bevölkerung Britisch-Indiens und ungefähr 30 Prozent der Hindu-

Bevölkerung. In vielen Orten sind die Kinder der „Unberührbaren“ entweder von den Schulen ausgeschlossen oder sie müssen abseits sitzen. — In den Kapitel über die Frauen Indiens wird auf die Zunahme der Bewegung gegen die Kinderheirat und das Grösserwerden der Anteilnahme der Frauen an öffentlichen Angelegenheiten hingewiesen. Die Stimmung gegen das Verbot der Verschleierung nimmt zu.

Ungefähr die Hälfte der indischen Mädchen sind vor vollendetem 15. Lebensjahre verheiratet.

Die letzte Volkszählung ergab, dass es mehr als zwei Millionen Verheiratete unter ihnen gab und das 100 000 Mädchen vor ihrem 10. Lebensjahre bereits Witwen waren. Nach Ansicht der Kommission kann Indien die Stellung, nach der es in der Welt steht, nicht erreichen, bevor seine Frauen eine angemessene Rolle als gebildete Bürgerinnen spielen.

# Kämpfende, nicht raufende Jugend

Das Reichsbannertreffen in Magdeburg / Eine Ansprache des Kultusministers Grimme  
Die Idee steht höher als die Gewalt der Muskeln

G. H. MAGDEBURG, 9. Juni. (Privat-Meldung.)  
Das Bundesfest des Reichsbanners in der Elbestadt während der Pfingstferien war ein Fest in doppeltem Sinne. Zum erstmalig Bestehen des Bundes marschierte die republikanische Jugend in der Geburtsstadt dieser Organisation auf, und zum erstmalig standen die republikanischen Studenten mit den anderen Republikanern und den Jungbannern in einer Front.

Aus fast allen Gauen Deutschlands war die republikanische Jugend, zumeist an der Spitze der alten Kameraden, zusammengetrieben. Viele unter ihnen sind bis zu 26 Stunden stehen im Lastkraftwagen nach der Elbestadt gekommen. Viele hatten sogar kurz vor dem mehrtägigen Marsch angefahren, darunter mehrere Reichsbannermittglieder aus Königberg, aus dem Saargebiet und aus Oberschlesien, um an dem Bundesfest teilnehmen zu können. Lauter Jubel, reichgeschmückte Strassen begrüßten diese Idealisten der Republik. Mit einer Abordnung von mehreren hundert Mann an deren Spitze Nationalrat Deutsch stand, besichtigte der republikanische Schutzbund Österreichs die Tagung und bezugte damit erneut seine enge Verbundenheit mit den deutschen Republikanern.

Einzelnett war das Treffen mit einer akademischen Feier im reich geschmückten Bürgersaal des Rathauses. Der republikanische Studentenbund wollte mit diesem erstmaligen Zusammenwirken mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beweisen, dass seine Mitglieder keine Sonntagstagskinder sind, sondern, sondern dass sie sich verbunden fühlen mit dem Jungbann aus allen Schichten des Volkes. Den Begrüßungsreden des Oberbürgermeisters Betms, das man

in allen Lagern daran gehen müsse, mehr an die Gegenwart und an die Zukunft zu denken, als immer und immer wieder im Gewesenen heranzuwühlen,

fand lebhaft Zustimmung unter den zahlreichen Zuhörern. Bürgermeister Hoeslin überbrachte die Grüße des republikanischen Reichsbundes. Oberpräsident Falck sprach dann über "Akademiker und Staat" und betonte, dass die republikanisch-parlamentarische Staatsform erhalten bleiben müsse. Auf die Dauer wäre die Kluft, die augenblicklich zwischen der geistigen Oberschicht Deutschlands und dem Staat besteht, nicht zu ertragen. Seine von den Studenten mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen aus in einem Appell an die republikanische Jugend, im neuen Staat mitzuarbeiten.

Den Höhepunkt des Reichsfestes bildete die republikanische Jugendkundgebung, die am Pfingstsonntag in der riesigen Stadthalle stattfand. Kultusminister Grimme sprach über die Ziele der Jugend im neuen Staat. Der Staat will eine kämpfende, nicht eine raufende Jugend. So führte der Minister aus. Die Reichsbannerjugend, so führte er aus, eilt der Glauben über alle sonst trennenden Gegensätze hinweg, dass nichts auf der Welt teurer Idee zum Siege zu verheißen vermag, als allein die Überzeugungskraft, die ihr inneohnt, und

sie teilt nicht den Aberglauben der radikalen Jugend, dass die Gewalt der Muskeln höher steht, als unsere Achtung vor der Majestät des Rechts, die ewig unanfechtbar bleibt.

"Wo wir der einzelne von euch", so schloss der Minister seine Ausführungen, "auch sonst rüchlich steht, ihr seid die Garde dieses Majestät des Rechts. Wenn ihr das freie Volk im freien Staat auch für die Zukunft wollt, dann schützt die Freiheit und das Recht und werdet niemals Deserteure dieser Ideale der deutschen Republik!"

Abeordnete Lemmer begrüßte die Versammlung im Namen des Reichsbundes der Jungdemokraten. "Wir wollen geloben", so führte Lemmer aus, "nicht nur mit der Klugheit und mit der Einsicht hinter der Republik zu stehen, sondern

auch mit Temperament und mit Leidenschaft.

Das ideale  
**Saxin** Abführ-Konfekt

Übungsplatz zukünftiger Clowns

Von  
Egon Erwin Kisch

Wen ein anmutiges Schicksal nach dem Mittagessen in den Bois de Vincennes hinausführt, der kann sich auf der Insel Dumeneil mannigfach belustigen: er kann sich in einen der Büsche am Souleur legen, auf den weichen Rasen, und sich einfach seines Schicksals freuen. Oder er kann den Knaben zusehen, die aus dem Gymnasium direkt ins Gymnase hierherbesiedelt sind, um unbesüßlicht und unkommandiert und unbelehrt (bis auf Schwimmhose) zu tunen. Oder kann sich der obnehmende Glückliche an den unterschiedlichen Vergnügungsautomaten ergötzen, zum Beispiel am Elektrizitätsapparat, dessen Strom allerdings ein eingangs erwähntes anmutiges Schicksal aufkreischen lässt, damit die Aufmerksamkeit der vorbeigehenden Herren erregt werde.

Auf einem Resenplatz treiben dreizehn Burschen in Hundsrücken allenthalb unvermünftiges Zeug. Der eine versucht, auf einen wertten Freund hinaufzuklettern, ein anscheinend noch wertvoller Freund zieht ihn am Hosenhoden und fällt selbst auf den Allerwertesten. Einer läuft auf den Händen, überschlägt sich aber plötzlich und bleibt nach einigen verzweifelten Zuckungen leblos liegen. Anlauf zum Sprung nimmt ein Dritter, stolzt dabei und stürzt hin. Anlauge glaubt der Passant einige besonders ungeschickte Parterreymasten vor sich zu haben. Es stellt sich jedoch bald heraus, dass die jungen Männer den Ehrgeiz, Akrobaten zu werden, einmal besessen haben mögen, aber nun von einem anderen besesselt sind. Ihre gekrümmte Haltung ist Absicht, ihr Gang mit durchgedrückten Knien ist Absicht, und Absicht ist ihr Stolpern und Liegenbleiben. Man erkennt es, wenn sie bei einem Stürze mit Fieselstimme „Ohlala" rufen oder sich hinten an den eigenen Bein kleiden wieder in die Höhe zu ziehen versuchen: die Dreizehn ahnen Zirkusclowns nach.

Wenn sie müde sind vom Handstand und vom Hinfallen, dann halt jeder seinen Hut von den Kleiderhufen, neben dem sehr viele grose Geschäftsstüßel liegen, und sie warfen den Chapeau melon in die Höhe, um ihn mit dem Kopfe aufzufangen, ohlala! oder lassen ihn den Arm hinabgleiten und fangen ihn

denn wir siegen nur im Kampf als Kampfortorganisation der Jugend, wenn wir ebenso rüchlich gegen die anderen vorgehen, wie sie gegen uns." Der Kampf gelte aber auch der Müdigkeit in den eigenen Reihen.

Für die Sozialdemokratie sprach Ollenhauer (Berlin), für das Zentrum Dr. Schreiner (Berlin), Bundesjugendleiter Pape (Mannburg) richtete ermahnende Worte an die Jugend, zusammen mit den Erwachsenen treu zur Republik zu stehen. Mit einem Hoch auf die Republik, in das die Zehntausende einstimmten, schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Dann begann

der gewaltige Aufmarsch auf dem Domplatz.

der mustergültig organisiert war. Es war für den Laien fast unfassbar, wie es in so knapper Zeit gelingen konnte, die aus allen Strassen und Gegendern amarschierenden Zehntausende Reichsbannerleute in die richtige Bahn zu leiten auf dem gewaltigen Domplatz, der schon in der ersten Mittagsstunde von Tausenden und über Tausenden Republikanern umrahmt war.

Das Reichsbannertreffen debattierte über den weiten Platz. Der Bundesvorsitzende Höring richtete an die Zehntausende Worte der Begrüssung und forderte die Reichsbannerleute zur weiteren Pflichterfüllung auf. Sein Gruss galt auch den über tausend zum Bundesfest erschienenen Mitgliedern des Deutschen Auto- und des Deutschen Motorradklubs.

Der Vorbeimarsch an dem Bundesvorsitzenden Höring, dem Minister Grimme, dem Reichspräsidenten Löbe und zahlreichen Mitgliedern des Reichsausschusses war ein Ereignis. In den Schlag der Trommeln, das Getöse der Pfeifen und in die Klänge unzähliger Musikkapellen schallte vielstimmiger Gesang, und Fröhlich-Rufe sowie Hochs auf die Republik brauseten durch die Strassen.

Der Nachmittag brachte im neuerröhten Stadion ein republikanisches Volksfest, an dem eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge begeistert teilnahm. Den Abschluss bildete eine gewaltige Kundgebung für den grossen deutschen Einheitsstaat.

Der preussische Minister des Innern, Dr. Waentig, ebenso wie Nationalrat Deutsch (Wien), wiesen in ihren Ansprüchen auf die unbedingte Zusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs nicht allein aus geschichtlichen, wirtschaftlichen oder politischen Gründen, sondern auch aus rein moralischen Gründen hin. "Wir wollen," so führte Dr. Waentig aus, "alle unsere Kraft daran setzen, jeder für sein Teil zu wirken, dass das Ziel eines freien und einheitlichen Grossdeutschlands bald erreicht wird."

Dann zogen die Vertreter der deutschen Länder mit ihren Standarten und in ihren Landestrafen in das Stadion ein, mit ihnen die Oesterreicher. Zahlreiche Kapellen intonierten das Deutschlandlied, und während sich die schwarzrotgoldenen Fahnen und Standarten der Länder neigten, klangen die Worte aus Zehntausenden von Kehlen wie ein leierliches Gelächris zum nächtlichen Himmel empor.

Kommunistische Störenfriede

MAGDEBURG, 9. Juni.

Heute vormittag kam es in der Jakobstrasse zwischen Teilnehmern des Reichsbannertreffens und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Dabei wurde der Student Kurt Heilborn aus Berlin mit einem spitzen Gegenstand unterhalb des rechten Auges schwer verletzt, so dass er sich in ärztliche Behandlung begeben musste. Die Unternehmung ist im Gange. Der Polizeipräsident hat daraufhin verstärkten Streifen dienste angeordnet.

## Werwölfe provozieren Zusammenstoss

Ein Zwischenfall beim Reichsfest der kommunistischen Arbeitersportler  
Falscher Polizeibericht

WEIMAR, 9. Juni.

Während der Pfingstferien wurde in Erfurt der von der kommunistischen Partei organisierte Reichskongress der oppositionellen Arbeitersportler abgehalten, wozu etwa 21.000 Personen aus dem ganzen Reich erschienen waren. Die Veranstaltungen in Erfurt sind völlig ruhig und ohne irgendwelche Zwischenfälle verlaufen. Die in 150 Thüringischen Orten beabsichtigt gewesenen kommunistischen Kundgebungen waren bekanntlich von Frick verboten worden.

Am Sonntag früh gegen ¼ 5 Uhr kam es in dem Dorfe Hasenhäusen bei Bad Kösen zu einem schweren Zusammenstoss zwischen einem Trupp Berliner Kommunisten, die sich auf der Fahrt nach Erfurt befanden, und etwa 80 Werwölfen, die in dem Dorfe eingekurtet waren und an einer „vaterländischen Tagung" in Naumburg teilnehmen wollten. Auf Ersuchen der preussischen Polizei wurden die Kommunisten, etwa 90 Berliner, meist junge Burschen und Mädchen, kurz vor Weimar durch die Thüringische Landespolizei abgehalten und zum Polizeiquartier im Schloss Belvedere gebracht. Da sich die Thüringische Polizei nicht für betugt hielt, die Untersuchung durchzuführen, waren aus Halle preussische Kriminalbeamte erschienen. Erst in der Nacht zum Montag erfolgte die Freilassung des Berliner Transportes bis auf drei, die dem Amtsgericht Weimar zugeführt wurden. Nach Mitteilung der für Bad Kösen zuständigen Polizeibehörde sollten bei dem Zusammenstoss 20 Werwölfe leicht

und drei sehr schwer verletzt worden sein. Eigene Erkundigung an Ort und Stelle haben aber ergeben, dass

die polizeilichen Meldungen nach Weimar ungeheuer übertrieben waren.

In Wirklichkeit waren nur zwei Personen leicht und eine etwas schwerer verletzt worden. Augenzeugen berichten ferner, dass die Werwölfe die vorbeifahrenden Berliner Autos (um ¼ 5 Uhr 30 Werwölfe vor dem Dorfgebieth) gewalt haben. Die masslosen Überstrechungen können von den zuständigen Polizeistellen nur deshalb verbreitet worden sein, um die Linksradikalen aus Berlin als die Urheber und Alibischuldigen am Zusammenstoss hinstellen.

Auf der Rückfahrt der Kommunisten von Erfurt nach Berlin kam es am Montag bei dem Dorfe Altendorf in der Nähe der preussischen Stadt Naumburg abermals zu einem Zusammenstoss mit Werwölfen. Diesmal sollen bei den Kommunisten sechs schwer und acht leicht verletzt worden sein, während von verletzten Werwölfen nichts bekannt ist. Hier dürften die letzteren also einwandfrei als die Angreifer anzusehen sein.

Oldenburgische Kopfststeuer. Der Antrag der Regierung im oldenburgischen Landtag, zur Deckung des dauernden Defizits im Landesteil Lübeck eine Kopfststeuer zu erheben, ist in zweiter Lesung vom Parlament mit 23 gegen 21 Stimmen angenommen worden.

Der junge Geschäftsdienstler will es zum meisterhaftesten Akrobaten bringen. Und der Gymnasiast träumt davon, unsterbliche Dramen zu dichten. Nichtsdestoweniger wird zumeist jener Arbeiterohn nicht mehr als ein Kollener in einem kleinen Zirkus und jener Gymnasiast bloss ein Reporter, der über die kleinsten Clowns einen Artikel von fünfundachtzig Zeilen schreibt. (Aus „Der rauchende Reporter", Volksgesundheits-Seiten-Verlag.)

Sängers Grabschrift

Nun, wo Caruso und Mattia Battistini tot sind, ist Schaljapin der Fürst unter den grossen Sängern. Er, der ausserdem grosser Schauspieler von luziferischem Glanz, begnadeter Regisseur, Verfasser erstaunlicher Lebenserinnerungen, Lebenskünstler, Kraftmatrur und überhaupt ein Kerl von Samt und Seide, ist natürlich auch ein Stück Post. Als er neulich in Riga war, wurde sein Epitaph bekannt, von ihm selbst in vorgerückter Stunde gedichtet:

Wanderer bleibe hier stehn!  
Das ist Schaljapins Grab!  
Er hat gelitten und geliebt,  
Geliebt, geschworen und gelogen.  
Und fuhr mit Frauen aller Länder in die Hölle  
Jetzt ist er endlich ruhig worden  
Und liegt nun hier für ewig stumm  
Beweint von Frau und Kindern.

Trotzdem er war von vielen sehr geehrt.  
Wird er jetzt bald vergessen sein.  
Nur ein Sänger!  
Das war ich und ein Schauspieler,  
Sogar des Zaren Hofbürger,  
Und auch sogar „Volkssänger der Sowjetrepublik".  
Nun bin ich nichts.  
Wer wird, wenn meine Lieben tot,  
Am Allerseelentag mein Licht anzünden?  
Wer wird dann noch des Sängers Schaljapin gedenken?  
Der du vorübergehst, bleib stehn!  
Und sprich: Friede deiner Ase, Fjodor!

A. K.



